Nachhaltig wirtschaften – welche Verantwortung hat der Finanzmarkt?

Vortrag von Marlehn Thieme
Ständehaus Gespräche zur gesellschaftlichen Verantwortung von Unternehmen am 04.10.2011 in Düsseldorf

Sehr geehrter Herr Staatssekretär Dr. Horsetzky,
sehr geehrte Damen und Herren!

Zunächst danke ich Ihnen ganz herzlich für Ihre Einladung. Ich halte es für außerordentlich passend, dass Sie an diesem traditionsreichen Ort die „Gespräche zur gesellschaftlichen Verantwortung von Unternehmen“ führen. Damit wird Tradition erkennbar - aber auch sinnfällig, in welchem Spannungsfeld wir uns mit dem Thema „nachhaltiges Wirtschaften“ befinden: zwischen politischer Gestaltung und freier Entfaltung der Marktkräfte, zwischen ökonomischer Profitabilität und gesellschaftlicher Kultur, auf dem Weg von der Sozialen Marktwirtschaft zur nächsten Epoche, deren Name sich erst noch durchsetzen muss.

Die nächste Ära wird eine Epoche der Nachhaltigkeitsorientierung sein. Davon bin ich überzeugt! Und das bin ich nicht nur qua meines Engagements im Rat für Nachhaltige Entwicklung. Da ich mich beruflich täglich zwischen den Banktürmen in Frankfurt bewege, beobachte ich insbesondere am Kapitalmarkt eine Neu-Orientierung in Richtung Nachhaltigkeit. Und diese Neu-Orientierung ist dringend angezeigt. Das verdeutlicht die dramatische demografische Entwicklung mit einer alternden – um nicht unterjüngten zu sagen - und zugleich schrumpfenden Bevölkerung hier in Deutschland und wachsendem Bevölkerungswachstum weltweit. Die Wirkungen auf den Kapitalmarkt hierzulande werden hinter den konjunkturellen Veränderungen erst langsam erkennbar. Das verdeutlichen die steigenden Preise für endliche Rohstoffe und die CO^2-Entsorgung. Und das verdeutlicht die Euro-Krise, die vor allem eine Krise der überschuldeten Staatshaushalte ist.

Die Finanzkrise bescherte uns vor drei Jahren eine handfeste Wirtschaftskrise. Sie brachte manche Unternehmen an den Rand ihrer Möglichkeiten. Geld wurde in zu großem Umfang

mit Geld verdient und entbehrte zunehmend der realwirtschaftlichen Grundlage durch echte Wertschöpfung und Risikoübernahme. Lord Ralf Dahrendorf kritisierte das in seinem letzten veröffentlichten Artikel 2009. Diese Art der Geldschöpfung höhle den Wohlstand aus.

Und in der Tat: Ein Finanzmarkt, der auf dieser Basis Werte schafft, erwirtschaftet Profite, die morgen schon wie Seifenblasen zerplatzen können. Und solche Blasen haben wir in den letzten Jahren einige platzen sehen. [Sie, Herr Horsetzky, haben in Ihrer Begrüßung eingangs eine davon sehr treffend geschildert.] Die Über- und Unterbewertung von unternehmerischen Werten, Märkten und Risiken ist schon an sich gefährlich. Die Über- und Unterbewertung in Kombination mit der Schnelllebigkeit und Globalität der Börsen, an denen fehlbare Menschen oder nur noch mathematisch identisch programmierte Computer handeln, ist nicht nur gefährlich, sondern kann uns allen schaden: Unternehmen, Volkswirtschaften und damit der Gesellschaft.

Die Grundsatzfrage der Ökonomie heute lautet daher: ist der Markt für den Menschen da? Oder der Mensch für den Markt?

Das ist die Frage, der sich die Gesellschaft, die Politik und die Wirtschaft stellen muss. Und mittlerweile ist das leider keine rhetorische Frage mehr. Darum sage ich Ihnen ganz klar, dass ich immer den Menschen in den Mittelpunkt stellen würde. Den Markt gibt es nicht um seiner selbst willen, sondern um des Menschen willen. Und auch Kapital gibt es nicht zum Selbstzweck. Der Zweck allen Wirtschaftens ist, Produkte herzustellen und Gewinne zu generieren. Der Zweck nachhaltigen Wirtschaftens ist, die Profite aller Kapitalformen zu maximieren: des Finanzkapitals, des Naturkapitals und des Humankapitals. Wenn es gelingt, alle drei Kapitalformen auszubalancieren, werden wir erst nachhaltig Wirtschaften. Und unsere Art zu wirtschaften ist erst dann im umfassenden Sinn zukunftsfähig, wenn sie weltweit übertragbar und skalierbar ist auf die erwartete Bevölkerungszahl von neun Milliarden Menschen im Jahr 2050.

Aus dieser Vision ergeben sich eine Reihe von Leitplanken, die, je klarer sie sind, das Ziel unternehmerischer Investitionen und wirtschaftlicher Entwicklung deutlich machen.

Diese Leitplanken entstehen nicht aus dem Nichts. Sie kristallisieren sich durch politische und ökonomische Weitsicht heraus. Sie anzuerkennen erfordert allerdings menschliche Einsicht und menschlichen Willen.

Es sind die Menschen, die bestimmen, was in Gesellschaft und Wirtschaft geschieht. Wichtig ist, dass der Orientierungs- und Ordnungsrahmen für personelle und unternehmerische Freiheit richtig gewählt ist. Freiheit hat in unserer Tradition ihre Grenzen da, wo sie auf Kosten der Anderen geht. Dieses sind Menschen nachfolgender Generationen und in anderen Teilen der Welt und die Umwelt. Daher ist es besonders wichtig, diese Grenzziehung in unserer unüberschaubaren Welt zu aktualisieren. Selbstverständlich können wir auch zuwarten und sehen, wie sich peu à peu die Erfordernisse des Marktes ändern, etwa durch weiter steigende Rohstoff- oder CO_2-Preise. Wenn wir das tun, verschenken wir aber kostbare Zeit, die wir besser nutzen könnten.

Und ich bin ganz ehrlich: allein der unsichtbaren Hand zu vertrauen, könnte bedeuten, viel Zeit zu verlieren, Menschen an neues Denken und Handeln zu gewöhnen und wichtige Forschung voranzutreiben. Nein, auch der Staat muss handlungsfähig bleiben – auch unter den Vorzeichen der europäischen Integration und der Globalisierung der Märkte den Primat der Politik zu realisieren. Und das nicht gegen die Unternehmen, sondern gerade mit den Unternehmen. Um der Unternehmen willen. Und um des Gemeinwohls und der Menschen willen.

Momentan verschenken wir sonst kostbare Zeit, statt jetzt entschieden zugunsten nachhaltigen Wirtschaftens zu handeln. In welche Technologien sollen Unternehmen investieren? Eine gute Frage! Angesichts der politischen Uneindeutigkeit der letzten Jahre erklärt sich der Investitionsstau von ganz alleine. Dabei ist es dringend nötig, jetzt die Signale zu setzen, um Forschung und Entwicklung anzuheizen und Investitionen auszulösen in tragfähige Infrastrukturen, Technologien und Wirtschaftsweisen. Hierzulande ganz bestimmt, aber auch weltweit. Nicht nur für uns, sondern vor allem für die Generationen, die da noch kommen werden. Und es ist völlig klar: in Deutschland haben wir eine rückläufige demografische Entwicklung. Aber weltweit werden die Bevölkerungszahlen weiter anschwellen, vor allem in den ärmeren Ländern. Und sie werden sich von uns das Recht auf gutes Leben und

wirtschaftliche Entwicklung nicht versagen lassen. Wir können uns nicht auf dem sanften Ruhekissen des Wohlstands ausruhen. Wir müssen jetzt an den Stellschrauben drehen, die Wirtschaft insgesamt auf eine gesellschaftlich, ökologisch und ökonomisch tragfähige Basis stellen.

Dies wird nicht zuletzt dem Wirtschaftsstandort Deutschland und der Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unternehmen nutzen. Der Ruf deutscher Unternehmen ist ungebrochen gut. Zuverlässigkeit, Liefertreue, qualitätvolle Arbeit – unser guter Ruf eilt ihm weltweit voraus und ist ein Verkaufsargument – nicht zuletzt, wenn es darum geht, Zulieferverträge für globale Marken zu bekommen. Wir können diesen guten Ruf „made in Germany“ weiter profilieren.

Die Brundtland-Kommission hat in den 80er Jahren definiert: „Dauerhafte Entwicklung ist Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.“

Diese Weltkommission für Umwelt und wirtschaftliche Entwicklung der Vereinten Nationen lieferte aber auch eine zweite, weit konkretere Definition:

„Im Wesentlichen ist dauerhafte Entwicklung ein Wandlungsprozess, in dem

1. die Nutzung von Ressourcen,
2. das Ziel von Investitionen,
3. die Richtung technologischer Entwicklung und
4. institutioneller Wandel miteinander harmonieren und das derzeitige und künftige Potential vergrößern, menschliche Bedürfnisse und Wünsche zu erfüllen."

Das ist mehr, als die Rückbesinnung auf uralte Werte nachhaltigen Wirtschaftens, wie sie der ehrbare Kaufmann verstand. Der ehrbare Kaufmann richtete sich an Wirtschaftstugenden aus, die wirtschaftlichen Erfolg mit der Verantwortung gegenüber der damals sehr überschaubaren Gesellschaft ausbalancierte. Das ist gut. Aber es reicht nicht aus in einer weltweit vernetzten Rohstoff- und energieintensiven Industriegesellschaft. Daher müssen wir zügig und

entschlossen an den Stellschrauben drehen, um auch den nachfolgenden Generationen Chancen zu erhalten.

Der Nachhaltigkeitsrat berät die Bundesregierung bei der Suche nach diesen Stellschrauben. Seit 2001 wird der Rat von der Kanzlerin oder dem Kanzler berufen. Kernaufgabe des Rates ist es, der Bundesregierung Hinweise zu geben, wie sie die Ziele der von ihr gesetzten Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie erreichen kann. Nächstes Jahr findet in Rio der nächste Nachhaltigkeits-Weltgipfel statt. Und auch dort wird ein Schwerpunktthema die „green economy“ sein. Ob das deutschen Unternehmen nützt, wird noch festzustellen sein. Momentan bin ich noch unschlüssig. Es scheint, als sei im politischen Berlin das Scheitern von Rio 2012 schon einkalkuliert. Dabei brauchen wir dringend einen Aufbruch – nicht Rio plus 20, sondern vielmehr Rio 20 plus. Ein Signal, dass wir es ernst meinen mit unseren Reden und bereit sind, voran zu gehen und Probleme entschieden zu lösen statt weiter zu vertagen.

Mein Eindruck ist, dass die Wirtschaft diese Notwendigkeit erkannt hat und sich schneller ändert, als die Politik ihren Konsens entwickelt. Es wäre ein guter Zeitpunkt für Unternehmen den Druck auf die Politik zu erhöhen in Rio ein glaubwürdiges Signal des Aufbruchs zu setzen.

Wir müssen in Deutschland zeigen, dass Wohlstand auch unter dem Zeichen der Nachhaltigkeit möglich ist: weg von der Wegwerfgesellschaft hin zu einer konsequenten Kreislaufwirtschaft. Ein weggeworfener Computer, ein nicht mehr genutztes Haus sind wertvolle Rohstoffe, kein Schrott und Schutt, alte Mülldeponien werden zu Rohstofflagern, CO^2 ein Wertstoff und kein gefährlicher Abfall.

Und wir können weiter vorangehen: Weltmarktführer aus Deutschland stellen Technologien, Produkte und Dienstleistungen zur Verfügung, die vorteilhaft für die Gesellschaft sind. Sie verbessern Lebensumstände, Lebensstandards und Umweltwirkungen.

Ich frage mich: werden diese Beiträge auf dem Weltmarkt schon ausreichend sichtbar? Ich fürchte: noch nicht.

Deshalb bin ich froh, dass der Rat für Nachhaltige Entwicklung seit zwei Jahren intensiv über die Frage diskutiert, wie Nachhaltigkeitsleistungen von Unternehmen sichtbarer werden können. Entstanden ist die Idee für einen Deutschen Nachhaltigkeitskodex, der für mehr Transparenz am Kapitalmarkt sorgen soll. Investoren und Analysten wünschen und benötigen Instrumente, um nachhaltiges, langfristig orientiertes Handeln und unternehmerische Risiken umfassender bei Aktien und Anleihen einschätzen zu können. Auf deren Initiative hin hat der Rat den Dialog zu einem Deutschen Nachhaltigkeitskodex begonnen. Und unsere Beratungen stehen kurz vor dem Abschluss.

Mit dem Deutschen Nachhaltigkeitskodex möchten wir erreichen, dass Kapital in Unternehmen fließt, die ihr Kerngeschäft am Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung ausrichten. Beständigkeit, Wachsen aus der Substanz heraus und in die Substanz hinein soll damit mehr Anerkennung finden. Er ist

- ein Transparenzinstrument, mit dem Analysten arbeiten können, um passgenau eigene Kennzahlen zu errechnen
- eine konturscharfe Beschreibung, was Nachhaltigkeit im Unternehmen ausmacht – und was nicht.
- ein Instrument mit Gestaltungsmöglichkeiten für die Unternehmen. Die Definitionshoheit, was Nachhaltigkeit für den eigenen Geschäftsfall bedeutet, bleibt bei den Unternehmen. Sie legen fest, was die wesentlichen Felder sind, in denen sie ihre unternehmerische Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung entlang der Wertschöpfungskette wahrnehmen.

Der Nachhaltigkeitskodex wird deutschen Unternehmen und ihrer hohen Performance in Sachen Nachhaltigkeit gerecht. Er trägt dem Umstand Rechnung, dass deutsche Unternehmen qua Standort einer im internationalen Vergleich relativ hohen Regulierungsdichte in Sachen Umwelt- und Sozialgesetzgebung unterliegen.

Der Nachhaltigkeitskodex bietet verlässliche Orientierung, schafft Transparenz und Vergleichbarkeit. Er belässt die Beurteilung, ob ein Unternehmen an sich nachhaltig handelt

oder nicht beim Nutzer des Kodex, der seine eigenen Maßstäbe anwenden kann. Das zu betonen ist mir besonders wichtig, da es sich hier nicht um repressives Vorschreiben von Nachhaltigkeit gehen kann. Das Prinzip „Freiheit“, das mir persönlich sehr am Herzen liegt, bleibt durch dieses Instrument gewahrt. Im Gegenteil, der Nachhaltigkeitskodex eröffnet neue Freiheitsgrade und Spielräume für unternehmerisches Handeln, indem die Honorierung am Markt begünstigt wird. Ob das gelingt, wird sich in den nächsten ein, zwei Jahren zeigen – nämlich dann, wenn der Markt das Instrument annimmt und in der Marktpraxis verfängt.

Um das zu erreichen, haben wir über zwei Jahre einen intensiven Prozess aufgesetzt. Beteiligt waren Analysten, Experten des Kapitalmarktes und Vertreter aus Unternehmen, die als top performer in Sachen Nachhaltigkeit gelten können. Die zentralen Fragen waren:

- wie können Unternehmen am Markt die Honorierung erlangen, die sie verdienen?
- Was stellt den Benchmark der Nachhaltigkeit dar?
- Was sind die Informationen, die der Kapitalmarkt braucht, um Nachhaltigkeit in Anlageentscheidung einfließen zu lassen?

Wir haben die Messlatte bewusst hoch gehängt. Der Nachhaltigkeitskodex macht die sehr gute Nachhaltigkeitsperformance deutscher Unternehmen zum Maßstab für den internationalen Wettbewerb um die besten Nachhaltigkeitslösungen.

Der Dialogprozess beschreitet aber auch politisches Neuland. Wir haben neue Formen der kooperativen, lernenden Regulierungen verfolgt und ein neues Verfahren aufgesetzt, indem wir uns an mehreren Stellen in die Karten und die Köpfe schauen ließen. Wir haben viel zugehört und versucht, den goldenen Mittelweg zu finden zwischen den Interessen der Unternehmen und den Informationsbedarfen des Kapitalmarktes.

Und nun ist der Kapitalmarkt am Zug. Nach der Verabschiedung des Kodex im Nachhaltigkeitsrat Mitte nächster Woche wird es an ihm sein, das Instrument einzusetzen und zur Bewertungsgrundlage zu machen, etwa, wenn es um Anlageentscheidungen und Bewertungen etwa im Bondmarkt oder bei der Kreditvergabe geht. Einige Banker und Analysten haben bereits angekündigt, Entsprechenserklärungen zum Deutschen Nachhaltigkeitskodex von den Unternehmen einzufordern. Wer fordert, muss aber auch

liefern. Das bedeutet im Klartext, dass auch der Finanzmarkt und seine Akteure selbst mit einer Entsprechenserklärung über die Nachhaltigkeitswirkungen ihrer Geschäftspraxis Rechenschaft ablegen müssen. Und da der Finanzmarkt auch die Lieferkette der Versicherer darstellt, wird sich wiederum für die Versicherer Situation neu ordnen und zukunftsfeste Anlagemöglichkeiten eröffnen.

Wenn es dem Kodex gelingt in der Marktpraxis zu wirken und Kapitalflüsse in zukunftsfähige Geschäftspraxis zu lenken, werden wir einen entscheidenden Schritt weiter sein. Das ist die Hebelwirkung, auf die ich setze. Dann wird nachhaltiges Handeln belohnt und das Nachsehen haben, wer auf dem Rücken anderer kurzfristige Gewinne erwirtschaftet. Dann wird nachhaltiges Wirtschaften zum Regelfall.

Doch bis dahin werden wir noch viele Diskussionen führen – nicht nur in Deutschland, sondern auch auf internationaler Ebene. Und gerade dort wird es hoch interessant werden, zumal die EU-Kommission über die Relevanz von Nachhaltigkeitsinformationen diskutiert und der Kapitalmarkt nie nur national verfasst ist.

Doch zunächst freue ich mich, mir Ihnen hier in diesem lichten Gebäude ins Gespräch zu kommen und danke Ihnen für die Aufmerksamkeit, die Sie mir bis hierhin geschenkt haben.